

Festrede SC 2006

Liebes Geburtstagskind SC Sinzing, liebe Mitgratulanten!

Sehr verehrte so zahlreich versammelte und dankenswerterweise bereits namentlich begrüßte Prominenz aus Kirche, Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und Vereinsleben!
Liebe Freundinnen - und Freunde des SC Sinzing!

So ein Vereinsjubiläum ist doch etwas Herrliches! Ein Geschenk der Zeit zum Innehalten; bestens geeignet für Rückblicke und Ausblicke, für Danken und Gedenken, für Gratulationen und Grußworte und – jawohl: Festreden.

Und was braucht man für eine Festrede? Richtig! Einen **Festredner**.

Ich bin beileibe kein Hellseher, aber ich weiß ganz genau, was Sie gerade denken: „Wie kommt der da hinauf?“ Und Sie haben Recht! Es gäbe viele, die wohl besser hier an meiner Stelle stünden, weil sie von ihrer aktuellen Funktion im Verein oder ihren Verdiensten für den SC Sinzing her dazu prädestinierter wären. Angesagt wäre auch ein Festredner von Rang und Namen, weil immer etwas Glanz von ihm auch auf den Veranstalter ausstrahlt.

Nun, die Vorstandschaft und der Festausschuss werden sich schon was gedacht haben: Nehmen wir einen Alten – wegen des besseren Rückblicks; nehmen wir einen vom Vogelsang wegen des größeren Überblicks. Entscheidend dürfte aber etwas anderes gewesen sein. Was passt besser zu einem **runden Jubiläum** als wieder etwas Rundes. Und wenn ich mich so anschau Und dass ich im Jubiläumsjahr des SC Sinzing selber auch noch einen „Runden“ feiern darf, war wohl das Tüpfelchen auf dem I.

Ja, **1946** war ich ein **Bub von 10 Jahren**. Nicht alt genug, diese Zeit zu verstehen, aber alt genug diese Zeit bewusst zu erleben.

Und darüber möchte ich heute reden. In dieses Jahr **1946** möchte ich Sie **zurückversetzen**, denn nur, wenn man sich die Situation dieser frühen Nachkriegszeit intensiv und anschaulich vergegenwärtigt, kann man ermessen, welche **Leistung** die **Gründungsmitglieder** des SC erbrachten. Ihnen gilt meine **Laudatio**. Und ganz persönlich denen aus der ersten Stunde des SC, die wir Gott sei Dank heute unter uns haben dürfen: Ihnen, Herr **Eichinger**, Herr **Frank**, Herr **Listl**.

Daten, Fakten, Zahlen über den Verein, seine Entwicklung und Erfolge entnehmen Sie bitte der vom Vorsitzenden Franz Schöppl und seinem Team aufs Akribische und Vorbildlichste erstellte **Festschrift** – oder fragen Sie Ihre Übungsleiterin oder Ihren Trainer. Das ist nicht mein Thema.

Gründung des SC Sinzing im Oktober 1946. Das ist ein **Programm für sich**.

1 ½ Jahre ist der höllische 2. Weltkrieg vorbei; nicht aber das Elend, das er hinterließ.

Die Wunden, die der Krieg schlug, sind noch frisch und offen. Die Klage um die **Toten** ist noch nicht verstummt. Auch in Sinzing ist kaum eine Familie, in der nicht um Gatten, Vater, Sohn und Bruder getrauert wird.

Am Vogelsang steht eine Mariengrotte, die „**Wutz-Grotte**“. Tag für Tag komme ich an ihr vorbei. Tag für Tag sehe ich die schwarze Marmortafel darin. „Zum Gedenken an unsere gefallenen Brüder: Adolf 1919 – 1943, Josef 1921 – 1942, Johann 1923 – 1945“. Das macht betroffen. Heute noch. Tag für Tag.

Kommen Sie in einer ruhigen Stunde in die **Gedächtniskapelle** in unserer Pfarrkirche. Lesen Sie die Namen der 52 Gefallenen und 22 Vermissten! Dann löst sich die uns unvorstellbare anonyme Millionenzahl der Kriegsoffer auf, bekommt eben Namen und Gesicht und führt uns in die **tiefste Schicht seelischer Betroffenheit** der ersten Nachkriegsjahre.

Oktober 1946. 1 ½ Jahre ist der Krieg vorbei; nicht aber das Elend, das er hinterließ.

Ströme von **Flüchtlingen und Vertriebenen** fluteten aus dem Osten in den Westen. Der Regensburger Raum war eines der wichtigsten Auffangbecken, besonders auch für die durch die tschechischen Mai-Gesetze von 1946 aus ihrer Heimat vertriebenen Sudetendeutschen. In **Alling** stand eines der größten Flüchtlingslager der Region. Was nicht in den Baracken (auch der Hollerith) unterkam, wurde zwangsweise in Privatwohnungen eingewiesen. Zusammengepfercht hausten Einheimische und Flüchtlinge auf engstem Raum. Die Spannungen waren groß.

Oktober 1946. 1 ½ Jahre war der Krieg vorbei; nicht aber das Elend, das er hinterließ.

Die **wirtschaftliche Lage** war katastrophal. Die Versorgung der Bevölkerung auch nur mit dem Lebensnotwendigsten war praktisch zusammengebrochen. Schlimmer als im Krieg. Auch ohne Morgenthau-Plan war Deutschland in die **Naturalwirtschaft** zurückgeworfen. Der **Schwarzmarkt** blühte. Geld war nichts wert. **Ami-Zigarettenwährung** herrschte. Was nützten **Lebensmittelkarten**, wenn die Lebensmittel fehlten, wenn die Regale leer waren?

Wir hatten **Hunger**. Unsere Mutter versuchte uns mit viel Phantasie und noch mehr Spinat satt zubekommen. Gott und den Amis sei Dank gab es die **Schulspeisung**. Und wenn man Glück hatte, waren im Milchpulverwassergrießbrei nicht nur Mehlbatzerln, sondern ein, zwei leibhaftig aufgedunsene Weinberln. Damit zur **Erstkommunion** ein Kuchen auf dem Tisch stehen konnte, hatte unsere Mutter ihr Brautkleid für ein Pfund Zucker eingetauscht.

Nein, das war keine gute, das war eine notige, eine elendigliche Zeit. Dieses Jahr 1946.

Warum ich das alles **aufwärme**? Interessiert doch keinen mehr. Und was hat das alles mit dem SC Sinzing zu tun und unserem festlichen Jubiläum?

Weil wir Älteren, wir „alten“ Sinzinger halt auch nicht das ewige Leben haben. Nicht einmal 5% der 1300 Mitglieder des SC haben diese Zeit bewusst erlebt.

Und wenn wir diese Zeit nicht aus unserer Erinnerung zurückholen und ins Bewusstsein der Jüngeren bringen, **wenn wir jetzt nichts sagen**, dann **weiß niemand mehr**, was das für eine geradezu irrwitzige, phantastische, mutige, mutmachende und signalgebende **Leistung** war, die **Gründung des SC Sinzing** *im Oktober 1946, als der Krieg 1 ½ Jahre vorbei war, nicht aber das Elend, das er hinterließ.*

Die etwa **drei Dutzend jungen Männer** von damals – die genaue Zahl der Gründungsmitglieder ist nicht belegt – **wollten aber nicht nur dieses Elend sehen**.

Sie waren **am Leben geblieben**. Das größte Glück, das größte Geschenk, die größte Gnade für sie.

Und sie **wollten dieses Leben leben**. Wollten Freude am Leben haben. Und weil das **nur in Gemeinschaft geht**, packten sie es gemeinsam an mit aller Unbekümmertheit und Begeisterung und allem Optimismus der Jugend und **gründeten den Sportclub Sinzing**.

Im Oktober 1946. 1 ½ Jahre nach dem Krieg. Aber nun war *ein gutes Stück Elend weniger* in Sinzing. Ein Stück Rückkehr zum „normalen“ **Leben**.

Das Nazi-Regime hatte seit **1933** systematisch alle gesellschaftlich relevanten **Vereine** und Verbände **aufgelöst** – kirchliche wie weltliche – oder zu NS-Kaderorganisationen umfunktioniert. Bei der **Wiederbelebung des Vereinslebens** in Sinzing hatten die Gründungsmitglieder des SC nicht nur das Herz auf dem rechten Fleck, sondern auch **zeitlich die Nase vorn**.

Die **soziologische Auswirkung** und Bedeutung der Vereinsgründung in dieser frühen Nachkriegszeit kann nicht hoch genug veranschlagt werden. Neben der Kirche war der **SC** sicherlich der **größte Integrationsfaktor** in der Gemeinde. Dies gilt insbesondere für das Zusammenwachsen von **Alt- und Neu-Sinzingern**, was sich auch schon in der Zusammensetzung der Gründungsmitglieder zeigt. Im SC spielten neben der Herkunft auch Ideologie, Politik und Konfession keine Rolle.

Mitanpacken, mitgestalten, mitverantworten war eine Selbstverständlichkeit für einen jeden – besonders in der Anfangsphase des Vereins.

Und so wurde der SC Sinzing geradezu auch zu einer **Schule der Demokratie**. Man musste die Balance finden zwischen Selbstbewusstsein und Gemeinschaftsbewusstsein. Das war nicht leicht nach den eingehämmerten Parolen von „Führer befiehl, wir folgen dir!“ und „Du bist nichts. Dein Volk ist alles.“

Nun, diese Gedanken hatten die Gründer des SC Sinzing sicher nicht im Kopf. Die anstehenden **Probleme**, Aufgaben und Fragen, die es zu lösen galt, waren viel **praktischerer Art**:

„Wo bekommen wir einen **Ball** her? Woher **Schuhe**? Woher eine **Fußballkluft**? Wo finden wir einen **Platz** zum Spielen?“

Ja, und die **Satzung**! „Welchen **Namen** geben wir unserem Verein? Was sind unsere **Vereinsfarben**?“

Und da zeigt es sich wieder, welchen **Weitblick** diese jungen Leute von damals hatten. Freilich fing alles mit Fußball an. Aber deswegen nannte man sich doch **nicht** gleich nur „**FC**“. Man war doch kein Bauernverein! „**Sportclub**“, das war nach allen Seiten offen, für alle Sparten – und auch für Damen.

Die Entwicklung des Vereins gab den Namensgebern Recht. Ja, vielleicht hat der Name diese Entwicklung gestützt und beschleunigt. Der **Name war Programm!**

Heute hat der Verein ein so breitgefächertes Angebot an Abteilungen und Unterabteilungen, dass einem schwindelig werden könnte. Schauen Sie sich die Festschrift an oder „SC Sinzing aktuell“ „Einrad-Treff“ können Sie da lesen oder „Kung Fu“ oder „Judo-HalliGalliWaldRallye“ oder „Golden Girls“ oder „Fatburner – Bauch, Beine, Po“.

Und das alles steckt in nuce – im Kern – bereits im Namen „Sportclub Sinzing“. Wenn das kein Weitblick war!

Geradezu **visionär** war allerdings die Festlegung der **Vereinsfarben Schwarz und Rot**. Die **Vorwegnahme der großen Koalition!** Und in der Tat: Eine große Koalition war und ist der SC!

Nun, die wenigsten wissen es noch: Bis zur Machtübernahme durch die NSDAP war Sinzing auf Grund seines hohen Arbeiteranteils bekannt als das „**rote Dorf**“. Schwarz wurde es erst im Kaiser-Reich unter Franz-Xaver und Franz Josef.

Schwarz-Rot: Auch das sehr symbolträchtig und Gegensätze vereinend.

In **Wirklichkeit** war das viel **prosaischer**: Schwarz und Rot waren die Farben, in die man Stoffe - vom Beige-Braun des Sackleins bis hin zum Feldgrau der Landseruniformen – am leichtesten einfärben konnte. Schwarze Hosen, rote Dress! So war das.

Wie gesagt: **1946 war ich ein Bub von 10 Jahren**. Die **Gründung** des SC habe ich **nicht mitbekommen**. Wie auch? Die Welt der Kinder und der Erwachsenen war noch streng getrennt.

Als wir die Fußballer vom SC dann zwischen Bockelbahn und Tabakfabrik wahrnahmen, war Staunen darüber, dass hier **Erwachsene in kurzen Hosen** herumrannten mindestens ebenso groß wie unser Neid, dass die einen richtigen **Fußball** hatten, einen **aus Leder**. Unser Ball war aus einem alten Sack genäht und mit Heu ausgeschoppt. Und mit Schuhen durften die Fußball spielen! Unsere Eltern hätten uns dafür vermöbelt. Wir hatten nur ein Paar Schuhe. Und das war für Schule und Kirche.

Barfuß spielten wir. Unsere Fußsohlen waren abgehärtet, gegerbt wie Leder und von Seife nicht verwöhnt. Mit **Holzklapperln** spielen war gefährlich. Zu leicht rissen die Lederriemchen und beim „Spitz“-Schießen musste man die Zehen einrollen.

Einen **Sportplatz** vermissten wir nicht. Wir spielten überall. Vier Schultaschen oder Joppen als Tore hingeschmissen, die Dicksten ins Tor – und los ging`s.

Eigentlich hatten wir gar nicht Fußball gespielt. Wir ham „**drallt**“ oder „**gheigt**“. Und der Ball war kein Fußball, sondern eine „**Kudern**“. „Gedribbelt“ haben wir auch nicht, sondern „**geschwanzt**“. Und der so vornehm klingende „Innenrist“ war eine ordinäre „**Watschn**“.

Zuschauer bei den SC-Fußballern waren wir Kinder eher selten. Wir spielten lieber selber. Später dann, als uns der erste Flaum wuchs, da trieb es uns Buben schon eher auf den Platz. **Damen-Handball!** Welche Augenweide! Ja, wo sah man denn damals sonst noch so viel Weiblichkeit mit so wenig Stoff dran? Und bei all den vielen hüpfenden Bällen auf dem Platz wurde der aus Leder völlig uninteressant.

Mit diesen verklärenden Bildern möchte ich meine sehr **persönliche Rückschau** auf die Frühzeit des SC Sinzing **beenden**.

Sie, verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer, können den Platz allerdings noch nicht verlassen. Wir haben noch ein paar Minuten **Nachspielzeit**.

Ich habe da **drei Bälle**:

Erstens den von **1946**:

braun, aus **Leder**, aus 12 oder 18 **Streifen** zusammengenäht, mit einer **Gummiblase** im Inneren und anfangs noch mit einer bei Kopfbällen äußerst schmerzhaften **Verschnürung**. Erst später mit Ventil. **Bei Nässe bleischwer** und dann mit Genick- und Zehenbruchgefahr

Zweitens den ab **1970**:

Anfangs noch aus **Leder**, ab **1986 aus Kunststoff**, aus **20 weißen Sechsecken** und **12 schwarzen Fünfeckteilen** zusammengenäht; der **Klassiker**.

Drittens den uns nur zu gut bekannten FIFA WM-Ball **2006 „Teamgeist“**:

aus **14** nahtlos miteinander **verschweißten Kunststoff-„Panels“** von denen laut adidas **8** wie „**Turbinen**“ und **6** wie „**Propeller**“ aussehen, in modernem Künstler-Design. Im Inneren Millionen von **Kunststoffbläschen**. Ein **Hightech-Gerät!**

Drei Bälle in 60 Jahren weiterentwickelt und immer besser geworden; im Wesen aber gleich geblieben! Wie unser Geburtstagskind SC Sinzing!

1946:

Der SC ein **reiner Ballspielverein** für Fuß, Hand und kurz auch für Faust, alles im **Freien** und alles sehr **spartanisch**, ausschließlich auf **Wettkampf** ausgerichtet; niemand treibt Sport wegen Gesundheit oder Waschbrettbauch.

70er Jahre:

Man geht mit der Zeit, folgt Trends, **passt die Angebote den Bedürfnissen an**. Ein Beispiel: Mit der Wirtschaft ging's aufwärts und mit den Reichen und Neureichen kamen die „feinen“ Sportarten. Nein, Segeln zog nicht ein beim SC Sinzing.

Aber es wurde nun schick, das große runde Leder gegen **kleine Filzbällchen** einzutauschen und in kurzen weißen Höschen das Racket zu schwingen. Auch war hier der Flirtfaktor größer. So süffisant ironisch konnte man das durchaus sehen. Aus einem anderen Blickwinkel wird aber die entschieden **positive Seite** sichtbar: **Tennis**, dieser nicht erst seit Boris Becker und Steffi Graf faszinierende Sport, wurde erst durch das **Herunterholen** von der High-Society-Ebene auf die **Vereinsebene** (in Sinzing 1975) auch für den Normalbürger erreichbar und erschwinglich. Ein ganz wesentlicher Beitrag zur Entwicklung des **Breitensports!**

Ähnlich war es mit dem **Skifahren**, dem anderen „weißen“ Sport. Ohne die von der Skiabteilung (ab 1970) angebotenen Skikurse, besonders auch für Kinder bis hin zu den „Zwergerlkursen“, ohne das Organisieren der Busse in die Skigebiete, ohne die Ski-Basare hätten sich viele Familien den Spaß im Schnee nicht leisten können.

Mit der Möglichkeit der **Hallenbenutzung** (seit 1970) und verstärkt durch die Fertigstellung der Dreifachturnhalle (2003) weitet sich das Angebot und es zeigt sich ein **neuer Trend: Fitness, In-Form-Bleiben** (und das auch wortwörtlich!) und das **ganzjährig!**

Der SC Sinzing im Dienst der **Volksgesundheit**.

Und dabei sind wir schon in der Gegenwart.

Heute:

Heute ist der SC Sinzing mit seiner neuen effizienten **Vereinsstruktur**, der professionellen **Führung** und den hochmotivierten und bestqualifizierten **Mitarbeitern** ein **modernes Dienstleistungsunternehmen** für Sport und Spiel, für Jung und Alt, Dick und Dünn, für Freude und Spaß, Kameradschaft und Geselligkeit, für Fitness und Gesundheit.

Und das Schwarz auf Weiß, **geprüft und empfohlen vom Deutschen Sportbund und der Bundesärztekammer**.

Ich möchte Ihnen diese **Urkunde** nicht vorenthalten.

(Herzeigen vorlesen!)

Diese Urkunde hat mir mächtig imponiert. Auch weil sie mir einen prima **Redeschluss** bietet: „**Sport pro Gesundheit**“!

Ja, **Gesundheit und ein langes Leben wünschen wir dem Geburtstagskind** und uns natürlich auch.

Ich danke dem SC Sinzing. Und Ihnen verehrte **Zuhörerinnen und Zuhörer** für ihre mustergültige Aufmerksamkeit.

14.07.2006 Rupert Dorner